



INTERNET

„Genauso liberal“



Jan Helin, 44, Chefredakteur des schwedischen Boulevardblatts „Aftonbladet“, über anonyme Kommentare auf der eigenen Website

SPIEGEL: Sie haben sich nach dem Amoklauf in Norwegen dafür entschieden, dass nur noch Leser mit einer Facebook-Identität auf Ihrer Website Kommentare hinterlassen können. Warum?

Helin: Es werden auf schwedischen Websites ähnliche islamfeindliche Gedanken geäußert wie im Manifest von Anders Breivik.

SPIEGEL: Glauben Sie wirklich, durch eine solche Einschränkung auf einer Website einen Amoklauf verhindern zu können?

Helin: Darum geht es doch gar nicht. Es ist eher eine publizistische Diskussion, ob ich als Chefredakteur solche Kommentare auf meiner Website verantworten kann.

SPIEGEL: Kritiker bemängeln, dies sei eine Einschränkung der Meinungsfreiheit.

Helin: Ich habe die Diskussion nie verstanden. Es ist doch genauso demokratisch und liberal, wenn ich mit meinem Namen zu dem stehe, was ich auf einer Website poste. Es wäre eine andere Dimension, wenn der Staat diese Regeln vorgeben würde.

SPIEGEL: Das Problem bleibt aber doch bestehen, solange man sich bei Facebook ein Pseudonym zulegen kann.

Helin: Wir haben noch nicht die perfekte Lösung. Daran arbeiten wir.

SPIEGEL: Wollen Sie ein Vorbild für andere Medien in Europa sein?

Helin: Ich würde es mir wünschen.

MEDIENAUF SICHT

Kritik an Glücksspiel-Show

Dem Sender Das Vierte droht wegen der Ausstrahlung der Spielshow „Tag des Glücks“ eine förmliche Beanstandung der Landesmedienanstalten. Die Kommission für Zulassung und Aufsicht, zentrales Gremium der 14 Landesmedienanstalten, wird sich am 13. September mit dem Format beschäftigen. Die Show mit Matthias Opdenhövel verstößt möglicherweise gegen den Glücksspielstaatsvertrag. Dieser schreibt fest, dass Werbung für Glücksspiele im Fernsehen verboten ist. Der Sender Das Vierte ist nach wie vor der Meinung, das Format „rechtmäßig ausgestrahlt“ zu haben.

VERLAGE

Sex sells nicht immer

Im besten Fall hätte Diskret.de das Ischwindende Kleinanzeigengeschäft der hauseigenen Zeitungen ausgleichen können – laut Bundesanzeiger aber kostet ihr sogenannter Online-Erotikführer die Mediengruppe M. DuMont Schauberg mehr als er einbringt. Hätte das Mutterhaus

nicht auf die Rückzahlung von Darlehen in Höhe von 242 500 Euro verzichtet, wäre die Diskret GmbH im Geschäftsjahr 2010 bilanziell überschuldet gewesen. Das Portal kooperiert mit den Internetseiten der DuMont-Zeitungen „Express“, „Berliner Kurier“ und „Hamburger Morgenpost“. Neben nackter Haut finden sich auf Diskret.de Angebote wie „Ölmassage“, „Fußerotik“ oder „gerne mit Paaren“.



12,5
Millionen Dollar

kassierte News-Corp-Boss Rupert Murdoch für das Ende Juni abgelaufene Geschäftsjahr allein als Bonuszahlung. Kurz danach geriet sein Imperium ins Wanken.